



DER  
BEGLEITER  
DURCH DIE  
FASTENZEIT

Ralf Meister (Hrsg.)

# Leuchten!

Sieben Wochen  
ohne Verzagtheit

edition  chrismon

*Leuchten!*



Ralf Meister (Hrsg.)

# *Leuchten!*

Sieben Wochen ohne Verzagtheit



edition<sup>+</sup>chrismon

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2022 by edition chrismon in der Evangelischen Verlagsanstalt GmbH, Leipzig  
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

**Fotos:** Cover: Getty Images/Westend61

Woche 1: Maria Irl, 2: Kristin Bethge,  
3: Charlotte Sattler, 4: Lukas Zander,  
5: Mafalda Rakos, 6: Frederike Wetzels,  
7: Emanuel Herm

**Cover:** Ellina Hartlaub, Frankfurt

**Satz:** Formenorm, Friederike Arndt, Leipzig

**Druck und Bindung:** BELTZ Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

ISBN 978-3-96038-318-5

eISBN (PDF) 978-3-96038-319-2

eISBN (E-Pub) 978-3-96038-320-8

[www.eva-leipzig.de](http://www.eva-leipzig.de)

# Inhalt



- 7 Vorwort
- 9 Licht an! / 1
- 31 Meine Ängste / 2
- 53 Was mich trägt / 3
- 77 Und wie ich strahle! / 4
- 101 Wir gehen gemeinsam / 5
- 129 Durch die Nacht / 6
- 151 In den Morgen / 7
- 173 Autorinnen und Autoren



# Vorwort

Ralf Meister

Es waren persönliche Mutproben. Der Heimweg als Junge durch den dunklen Wald. Ich erinnere mich an mondlose Nächte unter dichten Bäumen auf meinen Wegen nach Haus. Mein Elternhaus war umringt von Kiefern- und Buchenwäldern. Gewiss, es gab auch einen beleuchtenden Weg, der bis auf wenige hundert Meter heranführte zur heimatlichen Haustür. Der war für die ängstlichen Tage der sichere Ausweg. Aber es gab auch dunkle Pfade und Strecken, die aus verschiedenen Richtungen durch die Waldschlucht zu den erleuchteten Fenstern führten. Manchmal wollte ich mich testen und wählte sie. Im Schwarzgrau der Stämme und Äste über Wurzelschlangen ging es zwischen Mut und Schrecken heimwärts. Und dann tauchten die ersten Lichter auf. Wohnzimmerfenster, Küche. Ziel erreicht.

Die Dunkelheiten unserer Zeit haben wir nicht gewählt. Sie sind kein Selbstversuch, der sich abbrechen lässt. Wir tasten uns voran, manchmal ohne zu wis-



sen, ob wir noch auf dem Weg sind und wohin er führt. Aber es gibt lichte Zeichen am Horizont. Muti-ge Erzählungen, die uns leiten. Und Stimmen, die wir hören. „Mami, sag was“, ruft das Kind am Abend aus dem finsternen Zimmer in den Flur hinein. „Warum soll ich was sagen? Du sollst schlafen“, antwortet die Mutter. „Ja, aber wenn du redest, wird es hell.“

Worte können leuchten. In dunklen Zeiten wie diesen braucht es Licht. Manche stellen uns ihre Stimme in diesem Buch zur Verfügung. Die Fastenzeit lässt auf Worte hören, die Dunkles erhellen und Orientierung geben.

Vielleicht sind die sieben Wochen der Fastenzeit eine neue Erfahrung. Es geht um Erinnerungen, die tröstend hervortreten. Worte, die neu gehört werden. Lichter, die uns durch Nacht und Tag leiten. Und es geht um unsere eigene Stimme. Wie klingt unser Ruf? Welche Geschichten haben wir zu erzählen? Welches Licht werden wir anderen schenken? Und selbst, wenn es schwach ist, mag es in manchen Augenblicken das entscheidende Licht sein, welches uns und andere zum Ziel führt. „Sag was! Wenn du redest, wird es hell.“

Ich wünsche Ihnen Gewinn bei der Lektüre und segensreiche Erfahrungen in dieser Fastenzeit!

Ihr

Ralf Meister



7  
WOCHEN  
OHNE

*Licht an!*

/ 1

*Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis lag auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser. Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.*

*Genesis 1,1–5*

# Licht an!

Ralf Meister

BIBLISCHE MINIATUR  
ZU GENESIS 1,1–5

Licht ist der Anfang. An jedem Morgen, wenn die Dämmerung durchs Fenster fällt. Ebenso am Abend, wenn ich die dunkle Wohnung betrete und der erste Griff zum Lichtschalter geht. Kein sicherer Schritt wäre mir möglich, kein gezielter Griff würde gelingen. Mit Licht fängt alles an.

Licht ist Energie, Lebensenergie. Mit dem ersten Augenöffnen erblickt ein Kind das Licht der Welt. Damit fängt selbstständiges, sich entfaltendes Leben an. Mit dem Licht der Sonne kommt zugleich die Wärme – genau im richtigen Maß für jedes Gedeihen. Wir leben im Licht, das Leben ermöglicht.

Der zarte Keim sucht danach, sobald er durch die Erde bricht, der junge Baum strebt zum Platz an der

Sonne. Aber diese Wortprägung ist zwiespältig. Das schöne Bild kann diskreditiert werden. Vom späteren Reichskanzler von Bülow wurde es in der wilhelminischen Zeit für die deutsche Kolonialpolitik verwendet: „Wir wollen niemand in den Schatten stellen, aber wir verlangen auch unseren Platz an der Sonne.“

Statt für Unterdrückungsverhältnisse steht das biblische Schöpfungslicht für die Lebensmöglichkeit, die alles umgibt und allen gilt. Es ist die erste gute Gabe an die Welt und die erste Erfahrung, in die wir geboren werden. Dem Leben ist Helligkeit gegeben, und zur Helligkeit ist es bestimmt.

“

Im Licht  
leben – und  
leuchten!

”

Es müsste uns zum Leuchten bringen. Müssten wir nicht als lichtbestimmte Wesen wie der Mond zurückstrahlen, was wir empfangen? Der Mond tut es von selbst. Wir brauchen erst ein waches Bewusstsein, dass es nicht um den eigenen Platz an der Sonne geht, sondern ums Reflektieren und Teilen, damit der Schein in jeden dunklen Winkel fällt.

Das Schöne ist, wenn wir Licht teilen, wird uns warm dabei. Das noch Schönere ist: Wir können es sogar mit eigener Energie noch verstärken. Das warme Licht aufnehmen, mit eigener Wärme anreichern und weiterstrahlen, dabei selbst wachsen und ande-

ren zum Wachsen helfen – welch eine helle Welt müsste das sein!

Über dem Kind leuchtet das Liebeslicht aus den Augen der Eltern. Solch ein Blick verstärkt das Licht. Nicht im physikalischen Sinn, aber im göttlichen und im menschlichen Sinn, wenn wir im Licht leben und mit diesem Licht leuchten.



*Was macht Ihr Leben heller?*

## WO DAS LICHT ANKOMMT

Andreas Malessa

Als Moni aus dem Kinderzimmer zurückkommt, ist es schon Viertel nach acht. Mit feucht leuchtenden Augen steht sie da, so dass Jannik verwundert den „Tatort“-Vorspann mit der Fernbedienung wegklickt.

„Und? Diesmal 'ne lange Geschichte vorgelesen?“ Er rückt einladend ihren Fernsehsessel heran.

„Tamino wollte singen. ‚Babylieder von früher‘, hat er gesagt.“ Moni lächelt. Entspannt, glücklich sieht sie aus, beinah beseligt. Jannik staunt, denn oft genug ist das abendliche Kindsversenken reine Nervensache. Auch bei einem Erstklässler noch. Wegen der Unordnung im Zimmer, der Sauerei in den Heften, dem Chaos im Schulranzen und der Unlust auf morgen.

„Wir haben ‚Weißt du, wie viel Sternlein stehen‘ gesungen. Wollte er so, stell dir vor!“ Sie kickt die Slipper von den Füßen, lässt sich in den Sessel fallen und nickt, als ihr Mann fragend auf ein leeres Weinglas deutet.

„Wie viel Sternlein stehen, kann ich mir nicht vorstellen. Und falls ‚Gott, der Herr sie gezählet hat‘, wird er feststellen, dass ihm etliche fehlen“, grinst Jannik beim Einschenken.

„Wieso das denn?“ Moni findet ihn manchmal einen unromantischen Stimmungskiller.

„Weil sie erloschen sind, aber ihr Licht immer noch bei uns ankommt. Was du am Nachthimmel siehst, Schatz, ist größtenteils Vergangenheit.“

Er hebt sein Glas in Gesichtshöhe, hält es gegen das Licht, schaut zufrieden ins funkelnde Dunkelviolett.

„Aber Licht soll doch ...“, sie nimmt auch einen Schluck, „...so irre schnell sein, heißt es immer, weil es keine Materie, kein Milligramm Gewicht transportieren muss.“

„Stimmt. Etwa eine Milliarde km/h schnell. Ungefähr 350.000 Kilometer in 1,3 Sekunden. So viel zum Thema Entfernungen. Lichtjahre weit weg, die lieben Sternlein.“

Moni steht auf, sucht Streichhölzer in der Küchenschublade und zündet ein paar Teelichter auf dem Beistelltisch an. Im schwarzen Bildschirm des Fernsehers spiegeln sich drei helle Punkte und der Schein der Stehlampe hinter den Sesseln.

Jannik überlegt, dass der „Tatort“ ja um Viertel vor zehn wiederholt wird. Moni ist gedanklich beim Thema geblieben: „Tamino ist das alles wurscht.“

„Was?“

„Wo das Licht herkommt und wie lange es unterwegs war. Dem ging's vorhin mehr darum, ob das

“

Gott, der Herr hat sie gezählt, dass ihm auch nicht eines fehlet ...

”

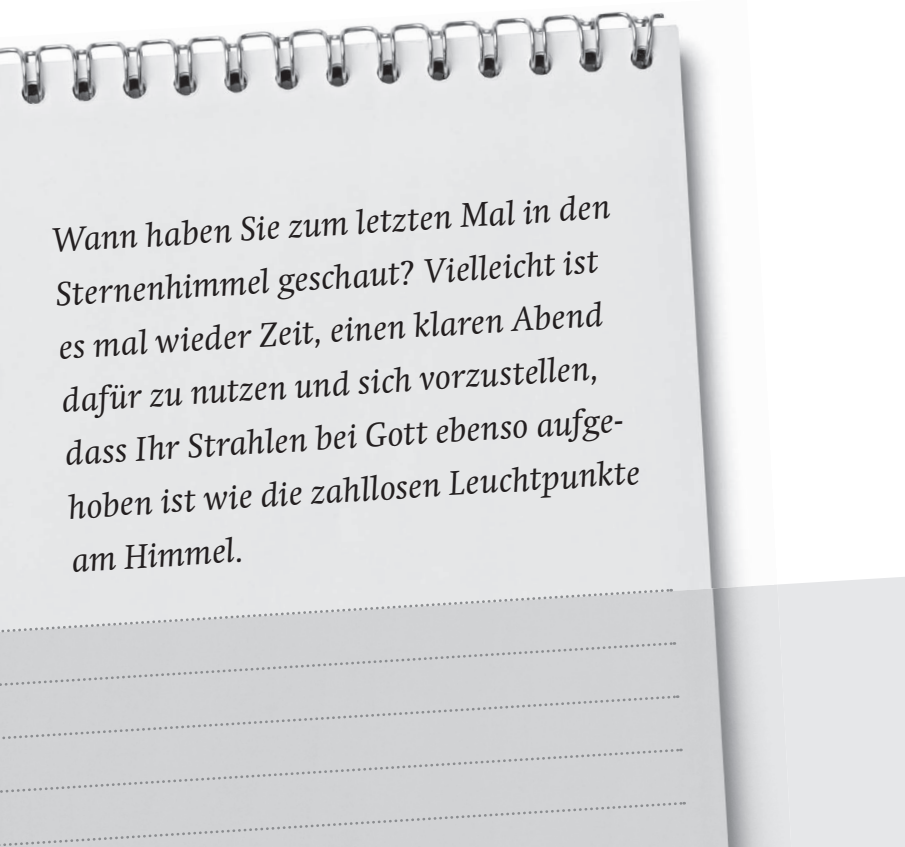


Licht auch ankommt. Bei ihm, in seinem Zimmer, wenn er schlafen soll.“

„Hast du das Nachtlicht angelassen?“

Moni nickt versonnen, geht an den Kühlschrank und summt dabei die Melodie des Kinderliedes.

„Kennt auch dich und hat dich lieb“, heißt die letzte Refrainzeile, erinnert sich Jannik.



Wann haben Sie zum letzten Mal in den  
Sternenhimmel geschaut? Vielleicht ist  
es mal wieder Zeit, einen klaren Abend  
dafür zu nutzen und sich vorzustellen,  
dass Ihr Strahlen bei Gott ebenso aufge-  
hoben ist wie die zahllosen Leuchtpunkte  
am Himmel.

## DEN STECKER ZIEHEN

Christiane Birgden

Wer sagt eigentlich, dass Licht besser ist als Finsternis? Klar, Buddha war „erleuchtet“, schlaue Menschen bezeichnet man als „helle“, und wer im „Rampenlicht“ steht, der hat's irgendwie geschafft. Im Licht sein gilt als erstrebenswert, „die im Dunkeln sieht man nicht“. Also ist doch klar, wo wir hinwollen!

Zugleich wissen wir, und das irritiert die gerade noch gewonnene Eindeutigkeit, dass zu viel Licht einen erholsamen Schlaf verhindert und die Lichtverschmutzung der Städte nicht nur die Zugvögel aus der Bahn wirft. Um die Sterne am Nachthimmel zu sehen, braucht es vor allem eins: Dunkelheit. Erst die Abwesenheit von Licht ermöglicht es uns, mit dem bloßen Auge Tausende und Abertausende Sterne am Nachthimmel zu erkennen. Über unseren modernen Städten sieht man nichts. Und erfährt sich nie als kleines Licht angesichts der Weiten des Weltraums.

Deshalb: Licht ist nicht besser als Finsternis. Auch wenn man in den ersten Zeilen der Bibel diesen Eindruck gewinnen mag. Aber auch hier gilt: Alles zu seiner Zeit. Zu Beginn der Bibel bewertet Gott das Licht nicht höher als die Finsternis, er schafft lediglich die Unterscheidung. Und die ist wichtig.